

Call for Papers

für die Ad-hoc-Gruppe

Praxis des Problems. Wie entstehen und wirken gesellschaftliche Probleme?

Ende Jänner/Januar war in Medienberichten noch zu hören, eine mysteriöse Lungenkrankheit habe sich am Fischmarkt von Wuhan ausgebreitet, eine Erkrankung der Atemwege, die mit dem Sars Virus von 2002/2003 in China vergleichbar sei und – so die damalige Einschätzung – für Europa keine Gefahr darstellen würde. Erst als die WHO Mitte März offiziell entschieden hatte, von einer Pandemie zu sprechen, realisierten viele, dass sich inzwischen etwas grundlegend verändert hatte. Spätestens als das öffentliche Leben durch eine Reihe beispielloser Maßnahmen (z.B. Ausgangsbeschränkungen) heruntergefahren wurde, war nämlich klar, dass Dinge, denen zuvor noch eine unbedenkliche Gewöhnlichkeit innewohnte (z.B. zwischenmenschliche Kontakte), nun *zum Problem geworden* sind.

Wir fragen danach, wie Probleme praktisch gestellt werden: wie bestimmte Sachverhalte durch unterschiedliche *doings and sayings* realiter und so zu anerkannten gesellschaftlichen Problemen werden. Ziel unserer Session ist es, einen dezidiert praxisorientierten Anschluss an eine Soziologie sozialer Probleme zu diskutieren, der Modi der Problematisierung getragen von diversen Akteuren – Institutionen und Organisationen, aber auch technische Dinge und Artefakte, (nicht)menschliche Körper und Affekte – ins Zentrum rückt. Daran anschließend untersuchen wir die Konstitution gesellschaftlicher Probleme auf den Ebenen der (technischen/wissenschaftlichen) *Übersetzung*, der (diskursiven und nicht-diskursiven) *Thematisierung* und der (alltäglichen) *Erfahrung*. Wir möchten Beiträge einladen, die Problematisierungspraktiken in theoretischer und/oder empirischer Hinsicht unter folgenden Frage-Perspektiven bearbeiten:

- Um als Problem erschlossen zu werden, müssen bestimmte Sachverhalte oft erst sichtbar (Mikroskop) oder denkbar (Statistik) gemacht werden. Wie werden bestimmte Sachverhalte durch wissenschaftliche oder technische Verfahren in gesellschaftliche Probleme übersetzt?
- Wie und wodurch werden Sachverhalte thematisiert? Inwiefern werden gesellschaftliche Probleme durch diskursive und/oder institutionalisierte Praktiken fabriziert? Welche Dispositive setzt die Problematisierung eines Notstands (wie im Fall der Corona Pandemie) dabei voraus? Wodurch wird die erfolgreiche Diffusion eines Problems bestimmt?
- Wie werden Probleme (einer Gesellschaft) im Alltag erfahren? Welche Rolle spielen dabei soziale Netzwerke, Konversationen, Vorstellungen und Werte, aber auch Affekte, Körper, Räume und/oder Artefakte? Inwieweit werden Probleme beispielsweise in räumlichen und architektonischen Ordnungen einzelner Praktiken (in Gestalt von Sitzreihen in Kinosälen oder Flugzeugen) überhaupt erst spürbar und somit realiter?

Die Ad-hoc-Gruppe wird aus drei bis vier Einzelbeiträgen zu je 20 Minuten bestehen. Bitte senden Sie Ihr Abstract im Umfang von max. 400 Wörtern als PDF bis zum 15. April 2021 an die OrganisatorInnen:

Christine Neubert, Universität Hamburg, christine.neubert@uni-hamburg.de

Christoph Kircher, Universität Innsbruck, Christoph.Kircher@uibk.ac.at

Eine Benachrichtigung zur Annahme oder Ablehnung ihres Vorschlags erhalten Sie bis zum 23. April 2021.